

Läpplé beschreibt zunächst die Entwicklung der Botschaft von der mündlichen Überlieferung hin zu ihrer Verschriftlichung und macht die dafür verantwortlichen Faktoren namhaft. Dem Ziel des Buches gemäß steht dann im Mittelpunkt, was Läpplé das „Fünfte Evangelium“ nennt: die Apokryphen, über die er zuerst einen Überblick bietet. Thematisch werden dann außerbiblische Berichte über das Leben Marias, über Geburt und Kindheit Jesu, über die unbekanntesten Jahre Jesu in Nazaret, unbekanntes Jesuswort und Aussagen über Tod, Höllenfahrt und Auferstehung behandelt. Auffällig ist, daß die apokryphe Literatur überall dort nachfragt, worüber die biblischen Quellen schweigen und worüber die Gemeinde gern Auskünfte hätte. Daß die Kirche sich von diesen Schriften absetzte, hängt auch damit zusammen, daß aufkommende Häresien sich mit Vorliebe apokrypher Literatur bedienten, um so Einfluß auf breite Schichten der Christenheit zu gewinnen. Das Plädoyer Läpplés für die Apokryphen sieht diese Tatsachen und will auch nicht so verstanden werden, daß der Inhalt der Apokryphen von der heutigen Christenheit zu übernehmen sei. Wohl aber können diese Schriften zeigen, daß Glaube sich nicht nur als Verstandessache, sondern als Herzensangelegenheit vollzieht. Das steht im übrigen im Einklang mit der neutestamentlichen Botschaft. Der Inhalt der Apokryphen ist – wie Läpplé mit Recht betont – an ihr zu messen.

H. Giesen

Kirchen- und Theologiegeschichte

Quellen zur Verfassungsentwicklung des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation (1495–1806). Bearbeitet v. Heinz DUCHHARDT. Reihe: Texte zur Forschung, Bd. 43. Darmstadt 1983: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 178 S., kt., DM 36.–.

Zur Verfassung und zur Verfassungsentwicklung des heiligen römischen Reiches deutscher Nation gibt es verschiedene größere Quellensammlungen. Das vorliegende Bändchen stellt einen Auszug für den praktischen Gebrauch dar. Gedacht ist es vor allem für den akademischen Gebrauch und hier vor allem für Geschichtsstudenten. Doch auch im theologischen Bereich wird dieses Bändchen eine Hilfe sein vor allem für den Kirchenhistoriker, den Kirchenjuristen sowie für den Praktiker, insofern er an einem Vergleich mit früheren Zeiten interessiert ist. Die Texte sind nicht chronologisch zusammengestellt, sondern unter vier Gesichtspunkten geordnet: das Reichskreiswesen, Sonderbünde im Reich (hier geht es gerade auch um die konfessionellen Sonderbünde), Wirtschafts- und Sozialordnung des Reiches, Reich und Reichstag im europäischen Konflikt. Das Bändchen enthält nur die Texte der jeweiligen Dokumente, ohne Kommentierung und weitere Anmerkungen.

R. Decot

KOHLER, Alfred: *Antihabsburgische Politik in der Epoche Karls V.* Schriftenreihe der hist. Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; Bd. 19. Göttingen 1982: Vandenhoeck & Ruprecht. 444 S., kt., DM 112.–.

Die Untersuchung von Alfred Kohler wurde von der Universität Wien als Habilitationsschrift angenommen. Es handelt sich um eine geschichtswissenschaftliche Arbeit auf hohem Niveau. Inhaltlich geht es um die Vorbereitung und Durchsetzung der Wahl Ferdinands zum römischen König im Jahre 1530/31. Der Bruder Ferdinands, Kaiser Karl V., betrieb diese Wahl, um einen ständigen handlungsfähigen Vertreter der Habsburger Macht im Reich zu haben. Die damalige Ausdehnung des Habsburger Reiches und die in der Folge eingeleitete Aufteilung des Hauses Habsburg in einen spanischen und in einen österreichischen Zweig hatte gesamteuropäische Bedeutung. Die Wahl Ferdinands unterscheidet sich von sonstigen Wahlen vivente imperatore dadurch, daß hier nicht, wie in ähnlich gelagerten Fällen, der Sohn des Kaisers, sondern dessen Bruder zum römischen König gewählt werden sollte. Mit großer Quellenkenntnis und Akribie geht Kohler den politischen Fragen und Problemen nach, die vor allem auf dem Gebiet der Rivalität zwischen den Reichsständen sowie der Reichsspitze liegen. Fragen der kurfürstlichen Präeminenz, des Verfassungsrechts sowie der reichsständischen Rivalität wurden überlagert von der religionspolitischen Situation. Kohler konnte nachweisen, daß die innerständische Solidarität in der Frage der Kaiserwahl noch größer war, als die konfessionspolitischen Komponenten. Der Widerstand gegen die Kaiserwahl Ferdinands führte zu überkonfessionellen Bündnissen. Mit Recht betont Kohler, daß

Karl V. durch die Verquickung von religionspolitischen und habsburgischen Interessen damals in einer ungünstigen Situation war. Da es sich hier vornehmlich um eine reichspolitisch orientierte Arbeit handelt, werden die Konsequenzen für die Religionspolitik nur am Rande erörtert, jedoch wird auch so deutlich, daß die Wahl seines Bruders Ferdinand zum römischen König für Karl V. auf dem Reichstag in Augsburg 1530 größere Priorität hatte als die Lösung des religionspolitischen Gegensatzes. Vor diesem Hintergrund wäre erneut zu fragen, welche Bedeutung der Kaiserwahl für die Fortentwicklung des konfessionellen Gegensatzes im Reich zukommt. Vor allem im Hinblick auf die in Augsburg gescheiterten Religionsverhandlungen, die anfänglich einen Kompromiß auf Grundlage der *Confessio Augustana* nicht aussichtslos erscheinen ließen. Die Frage der Reformation, die heute aus dem Abstand heraus als die Zentralfrage der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erscheint, hat bei den damals Handelnden nicht dieses Gewicht gehabt. R. Decot

Evangelium – Sakramente – Amt und die Einheit der Kirche. Die ökumenische Tragweite der *Confessio Augustana*. Hrsg. v. Karl LEHMANN und Edmund SCHLINK. Freiburg 1982: Herder Verlag i. Gem. m. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 192 S., kt., DM 35,-.

Glaubensbekenntnis und Kirchengemeinschaft. Das Modell des Konzils von Konstantinopel (381). Hrsg. v. Karl LEHMANN und Wolfhart PANNENBERG. Freiburg 1982: Herder Verlag i. Gem. m. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 128 S., kt., DM 22,80.

Etwas verspätet sei hier auf die beiden ersten Bände einer neuen ökumenischen Reihe hingewiesen. Mit ihnen schafft sich der seit 1946 existierende „Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen“ (früher Stählin/Jaeger-Kreis) ein neues Publikationsforum. Zwar sind auch in der Vergangenheit von den bisher durchgeführten 43 Arbeitstagungen Berichte oder Referate erschienen, nunmehr aber sollen die Ergebnisse des Arbeitskreises in einer eigenen Reihe publiziert werden.

Der erste von Karl Lehmann und Wolfhart Pannenberg herausgegebene Band befaßt sich aus Anlaß der 1600jährigen Wiederkehr des Konzils von Konstantinopel mit dem Nicaeno-Constantinopolitanischen Glaubensbekenntnis. Hierbei handelt es sich um das einzige wirklich ökumenische Credo aller christlichen Kirchen. Wolf-Dieter Hauschild befaßt sich in seinem Beitrag „Das trinitarische Dogma von 381 als Ergebnis verbindlicher Konsensusbildung“ mit der Entstehungsgeschichte des Dogmas sowie der kirchlichen Verbindlichkeit und der theologischen Bedeutung. Dogmatische und theologische Fragen greifen auf Alexandre Ganoczy: „Formale und inhaltliche Aspekte der mittelalterlichen Konzilien als Zeichen kirchlichen Ringens, um ein universales Glaubensbekenntnis“ und Reinhard Slenczka: „Das Filioque in der neueren ökumenischen Diskussion.“ Mit den ekklesiologischen Implikationen des Bekenntnisses setzte sich Theodor Schneider auseinander. Den Abschluß des Bandes bildet eine gemeinsame Erklärung des Arbeitskreises zur ökumenischen Bedeutung des 1. Konzils von Konstantinopel. Hierbei wird der besondere Zusammenhang hervorgehoben, der zwischen Bekenntnis, Lob Gottes und ekklesialer Gemeinschaft besteht. Im Blick auf die Ostkirchen wurde insbesondere das Problem des Filioque aufgegriffen. Falls die Westkirchen sich aus Achtung vor der Konzilsentscheidung darauf einigen könnten, das später eingeführte Filioque wieder zu streichen, müßte der Osten bereit sein, den nichthäretischen Charakter des Filioque zu akzeptieren. Abschließend geht die gemeinsame Erklärung auf das Problem von ökumenischen Konzilien insgesamt ein und fragt nach den Kriterien, nach denen sie zu beurteilen sind. Katholischerseits sieht man Möglichkeiten, im Hinblick auf die Ökumene zwischen den mittelalterlichen *Concilia Generalia* und den ökumenischen Konzilien des 1. Jahrtausends zu differenzieren.

Der zweite Band der neuen Reihe ist aus Verhandlungen des Arbeitskreises im Umfeld des 450jährigen Jubiläums der *Confessio Augustana* entstanden. Er kreist um die in der Ökumene heute entscheidenden Fragen von „Evangelium – Sakramente – Amt und Einheit der Kirche“. In sieben Beiträgen von Erwin Iserloh, Walter Kasper, Bernhard Lohse, Edmund Schlink, Wolf-Dieter Hauschild, Peter Brunner und Karl Lehmann werden die historischen, theologischen und ökumenischen Probleme ausführlich diskutiert. Breiten Raum nimmt die Frage nach der Einheit der Kirche sowie nach dem Bischofsamt ein. Auch angesichts der hier behandelten Problemkreise hat der Ar-